

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz-Nachrichten.

Aus Darmstadt.

(Beschluß.)

Ein Ball in der vereinigten Gesellschaft, eben so glänzend als überfüllt, versammelte um Hrn. Strauß's Orchester her Jung und Alt. Die Tänze begannen. Die glückliche Jugend flog beseligt dahin auf den fluthenden Tonwellen, unter den musikalisch-leidenschaftlichen Wechselreden der Composition voll Geist und Gluth. Aber auch auf ernsteren Gesichtern malte sich das Verlangen nach jenem lethargischen Versinken der Vergangenheit und Zukunft in sorglosem Hingeben an die Gegenwart, welche der Tanz erzeuget. „Noch einmal, mein Schiffchen, o trage!“ hieß es, und manches kecke Schiffchen vertraute sich den schaukelnden Wellen, welche bald von Philomelentrillern erzitterten, bald lustig dahinbrausten, bald wie vom sanften Weste bewegt schienen, bald in Gluth und Leidenschaft hinwogten. Verbant ist durch Strauß die alte mechanische, sentimentale Leiermethode der Tanzmusik, das Wiederkäuen der Opern-Walzer-Fetzen. Bei ihm ist Alles wechselndes Leben, Heiterkeit, Lust, Glück, Leidenschaft, in unerschöpflichen, lieblichen und phantastischen Wendungen und Uebergängen, bis zum vollendenden Schluß, der alle Motive in einen prachtvollen, üppig blühenden Strauß zusammenbindet.

Lebte der alte Jupiter noch, Hr. Strauß wäre nicht sicher, mit seinem ganzen Orchester für die große Tafel, Thées dansants und Hofbälle des Olymps bei lebendigem Leibe gleich Ganymeden entführt zu werden.

Aus Pesth.

Ende November 1835.

Extra Hungariam non est vita! ist ein Lieblingspruch der edeln Magyaren, der gewiß einen sehr patriotischen Klang hat und auch von der amica veritas nicht viel abweichen würde, wenn nur der wackere Pannonier, indem er sich dessen, seinen gewaltigen Schnurrbart drehend, bedient, seinen Blick nicht so sehr gegen Abend, sondern mehr gegen Morgen wendete, und unter vita nicht etwa mehr als materielles Leben verstehen wollte. Aber wie der Chinese sein Reich das himmlische, so kann der Ungar das seinige das irdische nennen; sicher wäre man hier in der Wahl des Prädikates glücklicher als jene hochmüthigen Orientalen; denn Ungarns Boden ist so gesegnet und reichhaltig, bringt in solcher Hülle und Fülle alles Erforderliche für die physische Erhaltung des irdischen Lebens hervor, daß kein westlicheres Land Europas damit in die Schranken treten kann. Welch ein Ueberfluß an Brot, Fleisch und Wein, in allen hundertfachen Nuancen dieser drei Hauptbestandtheile der menschlichen Mahlzeiten! Von dem höchst bescheidenen zweibeinigen Fische des Bauers, der sich, allerdings nur an Sonntagen, bei schwarzem Kleinsbrote, gelbem Kuhfleische und farblosem Weine, zu drei Kreuzern die halbe Maß, gütlich thut, bis zur adeligen und großbürgerlichen Tafel, wo täglich Torren,

Kasanen, Rebhühner und der edle Tokayer \*) floriren. Man kann in Ungarn mit sehr geringen Kosten ein Gourmand seyn, und ja, man könnte wohl füglich noch wohlfeiler dazu kommen, wenn etwas mehr polizeiliche Aufsicht in den Städten herrschen würde; so ist z. B. hier in Pesth das Brot schlechter und theurer als in Wien, und wahrlich nicht so sehr aus Schuld der Behörden als der Verfassung, die jenen so wenig Macht einräumt, um Unfügen zu steuern. Doch auf dem Lande kann man so recht patriarchalisch leben, und, wenn nicht die Sonne zu stark brennt, auch ohne Schweiß des Angesichts seinen Kuchen und Braten behaglich verzehren. Da haben nun unsere Patrioten allerdings Recht, extra Hungariam non est vita! wenn gleich die hohe Aristokratie und Diplomatie doch einige Ausnahmen zu machen und anzunehmen scheint, daß das Leben zu Paris, London, Wien, Neapel, Mailand u. s. w. auch nicht zu verschmähen sey, zumal wenn man so viele Revenuen aus den schönen gesegneten und einträglichen Besitzungen in Ungarn bezieht, um damit in genannten Weltstädten so recht con amore leben zu können. Ach, diese Herren sind allerdings mehr von dem reinen Kosmopolitismus besetzt als jene Adelligen von mittelmäßiger Fortuna, die an den theuern Boden des Vaterlandes, an ihre Pustten \*\*) und Landstädte oder, wenn es hoch geht, in die Städte Pesth, Ofen oder Presburg gebannt sind und die dann volens volens ausrufen: extra Hungariam non est vita! — Aber wir wollen nicht ungerecht seyn und vielmehr bekennen, daß man auch in Ungarn anfangen will, geistig zu leben; unsere Coryphäen und Wortführer geben sich deshalb unsägliche Mühe, nur finden sie nicht immer ihr Wirken mit Erfolg gekrönt; es fehlt ihnen oft am geeigneten Impulse und mächtige Hindernisse treten gerade da in den Weg, wo man sich der Ausführung so nahe glaubt. Die Akademie der Wissenschaften in Pesth nimmt sich der ungarischen Sprache und Literatur recht mütterlich an; sie theilt Preise über Preise aus, besoldet ein Heer von Schriftstellern recht honorar, läßt Abhandlungen und größere Werke auf eigene Kosten drucken, aber vergebliche Mühe! Niemand liest Ungarisch, weil die Sprache noch in der Wiege liegt und selbst der wahre Ungar nicht, wenn er nicht Gelehrter ist (und auch der Gelehrte nicht immer), die Schriftsprache seiner Autoren versteht, besonders wenn viele Neologismen darin vorkommen; ja viele Schriftsteller gehen so weit, manche, dunkle Stellen in Paranthese deutsch zu erklären, was doch jedem echten patriotischen Unger ein Vergerniß seyn muß.

(Die Fortsetzung folgt.)

\*) Der Tokayer ist in neuester Zeit jedoch gewaltig von dem Champagner verdrängt worden. Das schadet aber dem extra Hungariam nicht; man verfertigt ja jetzt Champagner im Lande, und wenn diesen gleich der ungarische Gentleman verschmäht (und mit Recht, denn er schmeckt gar nicht gut und verursacht Kopfschmerzen), so tröstet ihn doch der Gedanke: Man fabriqirt auch in Ungarn Champagner!

\*\*) Einschichtige Maierien und Bauerhöfe in Ungarn.